

Erneuerung Stadthaus Zürich

# Publikumswirksam – und näher zum Volk

Von Mai 2007 bis Ende Dezember 2009 erhält das Zürcher Stadthaus eine umfassende Erneuerung. Ein zentrales Anliegen des Amts für Immobilienbewirtschaftung ist die neue, publikumsoffene Struktur der Verwaltung. Sie soll sich auch im Gebauten ausdrücken.

Von Werner Aebi



Der Arkaden-Innenhof gibt den Blick frei auf die Wandgemälde von W.L. Lehmann aus dem Jahr 1901 im vierten Obergeschoss.

**D**ie besondere Herausforderung besteht darin, dass der gesamte Betrieb während der Bauzeit aufrechterhalten werden soll. So ziehen verschiedene Amtsstellen in vier externe und zwei interne Provisorien. Allein die temporär ausgelagerten Arbeitsplätze stellen nebst logistischen Problemen auch einen erheblichen Kostenanteil dar.

## New Public Management erfasst das Gebäude

Wie es noch bis in die fünfziger bzw. sechziger Jahre üblich war, erwarten die «Beamten» heute die Besucher hinter Schalterwänden in Holz und Glas. Das sieht auf den ersten Blick nett aus, entspricht aber nicht mehr den modernen Vorstellungen des Kontakts mit der Bevölkerung: Der Bürger wird zum Kunden, die Behörde zur Dienstleisterin. Die optische Transparenz soll eine Beziehung ermöglichen, die neue Nähe eine Vertrauensbasis schaffen.

Das Stadthaus steht unter Denkmalschutz. Dies heisst aber noch lange nicht, dass es nicht in eine moderne Fassung transformiert werden könnte. Nein, nur das Vorgehen ist anders. Die Architekten Pfister Schiess Tropeano von Zürich mussten sich über die ganze Geschichte des Hauses Gedanken machen. Was wurde wann gebaut, angebaut, erweitert, hinzugefügt oder verändert? Welche Wände gehören zur Substanz, welche sind nicht tragend? Mit der Zeit formierten sich die neuen Räumlichkeiten zur gewünschten Struktur. Das Prinzip des alten Bau-meisters zeigt sich flexibel: Fassade, Bogenstützen und Treppenhäuser dienen als grundsätzliche Gebäudeelemente. Der innere Baukörper steht hauptsächlich auf den bombierten Säulen.

Von 1898 bis 1901 durch ETH-Professor Gustav Gull gebaut,

ist das Stadthaus nun mehr als 100 Jahre alt. Doch 15 Jahre früher, von 1883 bis 1884 errichtete der Stadtbaumeister Arnold Geiser das erste kleine Stadthaus. Schon dieses Haus wurde als von Säulen getragenes Atriumgebäude errichtet und ist heute als südwestlicher Trakt integriert. Die Bauweise entsprach auch einem guten Privathaus, da man damit rechnete, ein allfällig neues Stadthaus an anderer Stelle zu bauen. Heute ist dieser kleine Atriumbau nicht mehr sichtbar, da eine Mauer den Hof umschliesst. Im neuen Stadthaus sollen die neueren Wände abgerissen und das ursprüngliche Prunkgebäude wieder sichtbar gemacht werden.

### Mehr Licht als Konzept

Das Stadthaus erhält ein neues Beleuchtungskonzept. Auf den verschiedenen Etagen sind wertvolle Wandlampen aus Schmiedeeisen verteilt. Diese werden im ganzen Haus eingesammelt und konzentriert in der neuen, offenen Eingangshalle installiert. Anstelle der neuzeitlich aufgesetzten Kunststoffkugel kommt nur eine entsprechende Glühbirne zum Einsatz. Das Gebäude soll hellere Beleuchtungen erhalten. Für Events im Hauptatrium sollen zusätzliche abgehängte Leuchter auch eine lesefreundliche Atmosphäre erzeugen können.

### Vorübergehend neue Adressen

Die Sanierungsarbeiten erfolgen in zwei Bauetappen. Zuerst kommt der hintere Teil an der Fraumünsterstrasse an die Reihe. Anschliessend gehen die Arbeiten auf der Limmatseite weiter. Verschiedene Ämter und Dienststellen befinden sich bereits seit 23. April an einer neuen Adresse. Seit Montag, 23. April, ist das Trauzimmer im Pavillon des Verwaltungs-



Passend zum neugotischen Stil reiht sich die Fassade des Stadthauses an die Fraumünsterkirche und ragt kulissenartig über den Dachgiebel hinaus.

zentrums Werd domiziliert. Seit Dienstag, 24. April, hat die Finanzverwaltung ihre Adresse an der Badenerstrasse 108. Seit 25. April ist die Abteilung Stadtentwicklung an der Bäckerstrasse 7 zu finden. Seit dem 30. April stehen folgende Ämter im Amtshaus Helvetiaplatz an der Molkestrasse 5/9 zur Verfügung: Das Personenmeldeamt (für Zeugnisse, Pässe, Identitätskarten, Bescheinigungen) sowie das Zivilstandsamt (ohne Trauungen). Todesfälle (Bestattungsamt) müssen neu ebenfalls beim Amtshaus am Helvetiaplatz gemeldet werden. Die Telefonnummern bleiben während der Instandsetzung dieselben.

### Kompakter Dienstleistungsbetrieb

Nach den Bauarbeiten kehren sämtliche Ämter und Büros wieder zurück ins Stadthaus. Auf Grund des neuen Raumkonzepts wird mehr Platz zur Verfügung stehen. Deshalb



Ansicht vom neugotischen Arkadendurchgang in der ersten Etage zum Treppenhaus im Südostflügel.



Die Schalterwände sollen entfernt werden, um mehr Nähe zwischen Behörden und Bürgern zu schaffen.



Im Arkadendurchgang im zweiten Obergeschoss kann bis 16. Mai die Ausstellung «Abschlussarbeiten der Berufsschulen» besucht werden.

wird nach der Erneuerung auch das Gleichstellungsbüro ins Stadthaus einziehen können. Die neuen Räumlichkeiten sollen mehr Flexibilität auf allen Stufen bieten können: Im direkten Kontakt mit der Bevölkerung und im «Backstage», das heisst in den internen Abteilungen der Stadtverwaltung. Die Räumlichkeiten

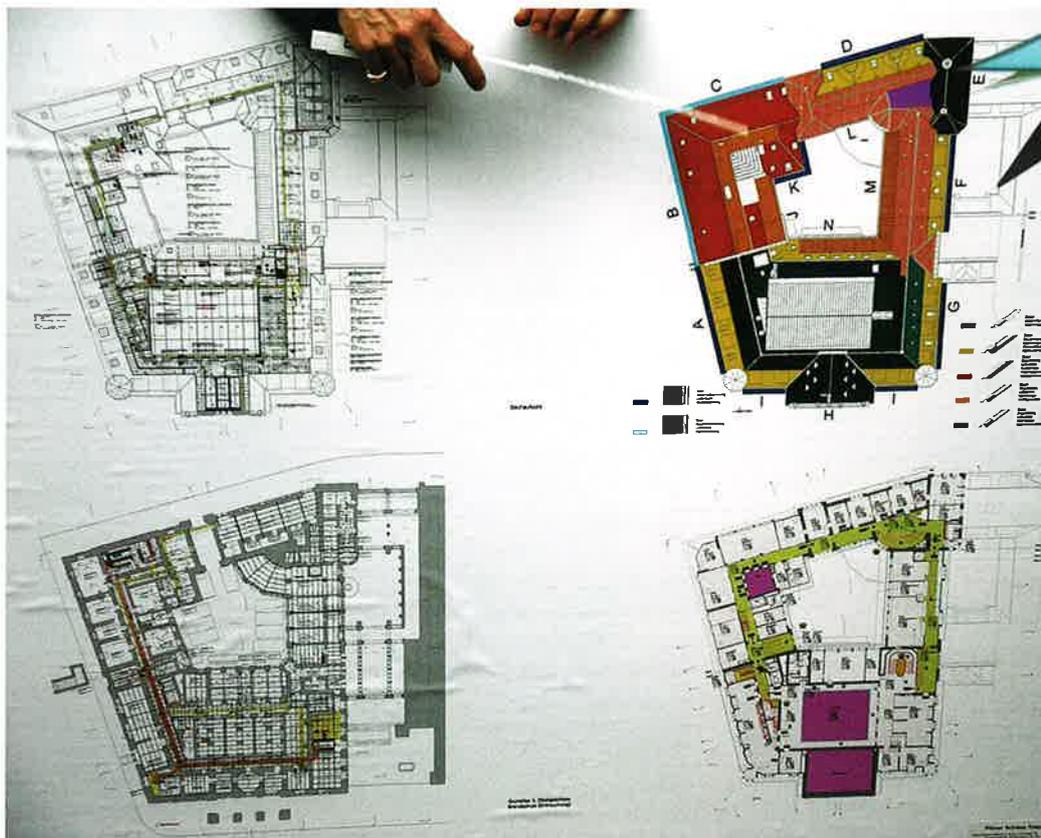
sollen ihre Strukturen offen zeigen. Der Bürobetrieb soll – dank modernisierten Anlagen – mit erhöhter Sicherheit und verbesserter Raumnutzung ablaufen. Im Foyer wird ein zusätzlicher Lift eingebaut. Er dient für den Publikumsverkehr und besitzt einen Eingang im zentralen Atrium. Bisher wurde das vierte Ober-

geschoss nicht genutzt. Dieses soll nun für den Betrieb erschlossen werden. Deshalb wird die Haupttreppe ein Stockwerk höher, bis in die vierte Etage, gezogen. Somit erhalten endlich die beiden Wandbilder von W.L. Lehmann aus dem Jahr 1901 mehr Beachtung. Diese sind in Öl gemalt und befinden sich di-

rekt unter dem Glasdach an den Seitenwänden zum Hof. Sie zeugen vom historischen Zürcher Stadtbild, mit Blick über die Limmat aufs Grossmünster – an der nördlichen Wand im Jahr 1650, an der südlichen Wand im Jahr 1770.

### Der Dachzwischenraum

Das Glasdach des grossen Atriums befindet sich in luftiger Höhe über dem vierten Obergeschoss. Es ist noch im Original erhalten. Nach 120 Jahren Geschichte zeugt die Bauweise mit den rundlichen Putzenseiben in Metall-Zement-Rahmen von der Kunst von gestern. Wie damals üblich, als Tonnengewölbe geformt, spannt sich das Lichtdach über den gesamten Innenhof. Allerdings befindet sich das Original heute geschützt unter einem neuzeitlichen Glasdach mit einer Tragkonstruktion in Stahl. Dieses dient nun mit öffenbaren Scheiben und windgeschützter Konstruktion zu verschiedenen Testzwecken. Daran aufgehängte Heissdampflampen und weitere Beleuchtungsanlagen dienen zur Ermittlung des zukünftigen Wärmeschutzes, Brandschutzes und der Innenbeleuchtung. Zwischen den beiden Glasdächern – dem alten Tonnenge-



Auf dem Grundriss sind die Zeitepochen ersichtlic.

wölbe und der darüber liegenden Giebelkonstruktion – ist ausserdem eine Entlüftungsanlage installiert.

Das Glasdach soll den heutigen Brandschutz-Bestimmungen angepasst werden. Somit erhält das alte Tonnengewölbe beidseitig am Fuss und am Rist des Gewölbes Öffnungsklappen. Diese dienen dazu, im Brandfall den Rauch abzuführen. Ein neues Brandschutzkonzept soll dem Gebäude moderne Sicherheit gewähren.

### Sanft renovieren und Altes hervorholen

Diverse Büros sind bereits frisch renoviert worden. Die Deckenverkleidungen wurden neu gespachtelt und gestrichen. Dahinter befindet sich die Hourdisdecke mit Stahlträgern. Die Verkleidungen sind an den Kanten mit Stuckaturen verziert und wurden sanft renoviert. Die originalen Holzriemenböden in Fischgrätenmuster wurden wieder hervorgeholt und verleihen dem Raum Wohnlichkeit. Die alten Holztüren sind bereits wieder aufgefrischt. Wände und Fenster erhielten einen weissen Anstrich. Die bereits abgeschlossenen Renovationsteile beweisen, dass die Erneuerung des Stadthauses sehr zurückhaltend vorgenommen wird. An verschiedenen Stellen hat das Hochbauamt Renovierungsmuster und Prüfungen des Untergrunds vorgenommen. Diese Massnahmen sollen dazu beitragen, die Kosten bzw. das Vorgehen unter Kontrolle zu halten.

### Eigenwillige Stilharmonie

Das Gebäude an der Limmat im Stadtkern von Zürich wurde von Anfang an nicht einheitlich, sondern in unterschiedlichen Stilen erbaut. Die Fassade wirkt neugotisch und nimmt möglicherweise Rück-



Über dem antiken Glasgewölbe befindet sich ein weiteres, modernes Glasdach mit einer Tragkonstruktion in Stahl. (Bilder: wa)

sicht auf die kirchlichen Vorgänger am gleichen Platz, das Klostergebäude des adeligen Damenstifts St. Felix und Regula vom Fraumünster. Das Innere des Atriums wurde hingegen der Neurenaissance nachempfunden. Die Fassadenteile an den Giebeln ragen kulissenartig über das Dach hinaus. Der Anschluss zum Gebäude der Fraumünsterkirche liegt zurückversetzt. Das Verbindungshaus symbolisiert die mittelalterliche Verquickung zwischen Kirche und Staat. Die Geschichte hingegen beweist eine selbständige Entwicklung der Stadtverwaltung, am Platz des ehemaligen Stifts.

### Imposantes Stadthaus mit traditionellen Werten

Auf allen Stockwerken reihen sich Arkaden um den Lichthof. Die Galerien geben dem Innenteil einen Anstrich von italienischer Renaissance. Der ganze Hof besitzt eine gute Akustik und eignet sich daher auch für Konzertanlässe. Der Stadtratssaal im zweiten Stock zeigt einen traditionellen Ausbau im spätgotischen Stil. Wände und Decken sind mit

Eichtäfer belegt und mit Flachschnitzereien nach Entwürfen von Gustav Gull verziert. Der Musiksaal im dritten Stock wird für grössere Sitzungen und Veranstaltungen sowie musikalische Darbietungen genutzt. Der Raum erhält eine ehrwürdige Note mit der Deckenstuckatur samt Inschriftkartuschen von Heinrich Bürkli (1679 bis 1746). Auch das Deckengemälde von Johannes Brandenburg (1661 bis 1729) trägt dazu bei. Die Stuckaturen und Bilder stammen aus dem alten Musiksaal des ehemaligen Fraumünsteramts. Zu festlichen Eindrücken verhelfen im Trauzimmer der farbige Glasseibenzyklus «Vermählung Mariä» nach Entwürfen von Alberto Giacometti (1877 bis 1947) sowie das Bild «Fiancés» von Marc Chagall (1887 bis 1985). An den Fenstereinfassungen im Erdgeschoss sind 36 Halbfigürchen mit einer Grösse von 30 cm angeordnet. Sie wurden vom Bildhauer Karl Leuch (1871 bis 1915) entworfen und stellen die städtische Bevölkerung der Jahrhundertwende detailgetreu dar.

## IN KÜRZE

### Ort

Stadthausquai 17,  
Zürich

### Baubeginn

2. Mai

### Bauzeit

2 1/2 Jahre

### Baukosten

53 Millionen Franken

### Bauetappen

Seite Fraumünsterstrasse/  
Limmatseite

### Anzahl Provisorien

4 extern, 2 intern

### Öffnungszeiten

Montag bis Freitag, 9 bis 18  
Uhr, Samstag, Sonntag und  
Feiertage geschlossen  
Eintritt frei

### Internet

[www.stadt-zuerich.ch/  
stadthaus](http://www.stadt-zuerich.ch/stadthaus)

### Erbaut

1883 von Arnold Geiser,  
erweitert und komplettiert  
1898 von Gustav Gull

### Auftraggeber

Amt für Hochbauten der  
Stadt Zürich